Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 38

Artikel: Wie wird der Volksschulunterricht dem Grundsatze gerecht : "Nicht für

die Schule, sondern für das Leben" [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-540411

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des "Homeiz. Erziehungsfreundes" und der "Pädagog. Monatsschrift".

Organ des Pereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizer, kathol. Erziehungsvereins.

Ginstedeln, 16. Sept. 1904.

Nr.38

11. Jahrgang.

Redaktionskommission :

Die Ho. Seminardirektoren H. Baumgartner, Zug; F. X. Rung, Higfirch, Luzern; Grüniger, Rickenbach, Schwyz; Joseph Müller, Lehrer, Gogau, Rt. St. Gallen, und Clemens Frei zum Storchen, Einsiebeln. — Einsenbungen und Inserate find an lehteren, als den Chef-Rebaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheini wöchentlich einmal und kostet jährlich für Bereinsmitglieber 4 Fr., für Lehramtskanbibaten 8 Fr., für Richtmitglieber 5 Fr. Bestellungen bei ben Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshanblung, Einsiebeln.

Tale wird der Volksschulunterricht dem Grundsatze gerecht: "Micht für die Schule, sondern für das Leben".

Behen wir nun an die Realien! Mit welchem Ballast von Bahlen und Namen werden in manchen Schulen die Schüler in der Geographie und Geschichte belastet! Und was nehmen die Kinder davon mit ins Leben? Der Zweck des Geographie-Unterrichtes wird ganz richtig darin gesunden, daß der Schüler einen Blick bekomme für die Wechselwirkung zwischen der Erde und dem Menschengeiste und in dieser Anschauung sein eigenes Weltbewußtsein entwickle. Dieser Zweck, so hoch und ideal er aufgesaßt, gilt auch für die Volksschule, freilich mit dem quantitativen Unterschiede, daß es sich in dieser nur um Annäherung handelt, und daß deshalb das Weltbewußtsein zunächst zum Bewußtsein der Heimat einschrumpse und mit diesem beginne. Jeder geographische Unterricht muß mit der Heimat ansangen und in dieser die wichtigsten Vorbegriffe zur Anschauung bringen und das Kind anleiten, sich vor= erst in der Umgebung zurecht zu sinden. "Geh' vom Häuslichen aus

und verbreite dich, so du kannst, über die ganze Welt!" sagt Göthe. — Nur durch die Heimatkunde und eine vom Lehrer mit den Kindern ent= worfene Karte der Umgebung läßt sich das allgemeine Verständnis der Landkarte erzielen.

Der naturkundliche Unterricht soll die Liebe zur Natur, aber auch Liebe zu ihrem Schöpfer erwecken; das ist die Hauptsache. Wo dieser Zweck nicht erreicht wird, da erfüllt der Naturgeschichtse Unterricht seine Aufgabe nur halb. "Eine einzige frische Darstellung," sagt Kellner, "ist eine Sonne, die ihre Strahlen ringsumher versendet und mehr wärmt, als die kalten Sterne eines wohlgeordneten, glänzenden Systems. — Möchte doch die Volksschule bald über das "Vielerlei" und über die wissenschaftliche Pedanterie hinauskommen!" Das Übermaß führt zur Übersättigung und Ermüdung der Schüler und raubt ihnen den Lern- und Fortbildungstried oft für immer. "In der Beschräntung zeigt sich der Meister. Ein rechtes Wissen und Auseüben gibt höhere Vildung, als Halbeit im Hundertsältigen." (Göthe.) Daß auch der Gesundheitslehre die größte Ausmerksamkeit geschenkt werden muß, ist im Hinblick auf eine gute Entwicklung des Körpers sür das spätere Leben selbstrerständlich.

Jedoch nicht die Menge und Vielseitigkeit des Stoffes allein trägt die Schuld, daß die in der Schule erworbenen Kenntnisse nur kurze Zeit vorhanden sind, es kommt noch ein anderer Faktor hinzu: Die Repetition wird versäumt und nicht in der rechten Weise betrieben. Es wäre ganz gesehlt, wenn man vor lauter Eiser gar nicht zur Repetition käme, sondern sich statt dessen immer tieser in den Reichtum und in die Pracht des Wissens vertiesen würde. Kommt dann einmal ein Vorgesetzter und verlangt irgend ein Pensum zu hören, welches im Laufe des Schuljahres behandelt worden ist, so geht es selbstverständlich nicht, wie es gehen sollte.

Wo irgend im Unterricht es nicht geht, soll immer der Lehrer die Schuld in sich selber suchen. Das ist ein wichtiger Satz aus dem Bereiche der goldenen Ersahrung. Voll und ganz behauptet dieser Satz seine Geltung für den Unterricht im ersten Schulziahr. Denn hier befindet sich der Lehrer unter dem höchst bedeutungs-vollen Zwange, nichts voraussehen zu dürfen. Bei Mißerfolgen kann zur Begründung keinessalls das Kind mit den hemmenden Uebeln eines bewußten Widerstrebens und bösen Willens vorgeschoben werden. Und was Unsleiß und unaufmerksames Wesen betrifft, so werden diese Glemente durch das Unterrichtsversahren derart zurückgedrängt, daß sie so gut wie gar nicht austommen, d. h. im Keime ersticken.

Daß nicht alles figen bleibt, weiß jeder Revisor eben so gut, als baß nicht alles verloren geben barf. Co gebietet schon die Klugheit bem Lehrer, fleißig Wiederholungen anzustellen und für Befestigung bes Lehrstoffes Sorge zu tragen. Wenn der Lehrer mit dem größten Fleiße arbeitet, feine Minute unbenutt lagt und boch nichts aufzuweisen bat, wenn es gelten foll, fo verliert er allen Mut und alle Freudigkeit gu feinem Umte. Niemand ift gufrieden; wenn er faet, aber nicht ernten tann. Aber auch feinen Schülern ift dabei nicht wohl zu Mute. gibt es fein anderes Rezept, als fleißig zu repetieren. Wenn nun ichon bie Repetion für ben Lehrer notwendig ift, um fich die rechte Berufs= freudigkeit zu erhalten, fo ift fie für den Schüler von größter Bedeutung. Wie viel wird er mit ins Leben hinübernehmen, wenn ihm ichon foviel in der Schule verloren geht, die ihm doch nur eine Borbereitung für sein spöteres Leben sein foll! Durch häufige und zwedmäßige Wiederholung muß das Gelernte vor dem Vergeffen gefichert werden. "Wiederholung ist die Mutter des Wiffens." "Was man nicht behalten hat, bas hat man auch nicht gelernt," fagt Diefterweg. Bas hilft es bem Manne, wenn er fagen fann: "In der Schule habe ich das getonnt und gewußt, jest freilich weiß ich nichts mehr bavon!" Und boch gerade jest konnte er Gebrauch davon machen. Es ist eine bekannte Regel, daß man eine Sache dreimal lernen und eben fo oft bergeffen muß, um fie jum viertenmal ju lernen und - ju behalten. - Bas für das gange Leben aushalten foll, muß zu Fleifch und Blut geworden fein.

Nachdem wir uns von der Notwendigkeit der Wieder= holung überzeugt haben, foll nur noch angedeutet werden, wann und wie dieselbe stattfinden muß. Es genügt nicht, etwa am Schluß bes Schuljahres eine Generalrepetition anzustellen, auch eine halbjähr= liche, ja monatliche Wiederholung reicht nicht aus. In jeder Stunde muß repetiert werden. Bas g. B. in der erften Beschichtsftunde behanbelt, werde in der zweiten wiederholt u. f. f. Es ergibt fich bei biefer Art der Wiederholung gang von felbst, daß man sich, je weiter man sich vom Unfang entfernt, immer mehr auf die Sauptsachen beschränken muß. Aber erfahrungegemäß miffen wir, daß durch hervorhebung der haupt= fachen auch die Nebenumstände in das Gedächtnis gurudkehren. Beendigung eines größern Abschnittes erfolgt eine Generalrepetition besfelben; dann bleibt derfelbe einstweilen ruben. Wir geben nun gu dem zweiten Abschnitte über und behandeln ihn in bezug auf Repetition gang fo wie den erften. Ift er beendet, fo tritt eine Wiederholung beider Abschnitte ein. In gleicher Beise werden die folgenden Abschnitte mit ben borbergebenden verknüpft, und dann durfen wir ficher fein, daß der

Stoff sitt. Daß jede höhere Stufe das auf den früheren Stufen Erlernte festzuhalten suchen muß, ist eine Forderung, die sich ganz von selbst versteht, aber doch oft unterlassen wird. Es bietet sich ja häufig Gelegenheit, in früheren Klassen Behandeltes wieder auffrischen und es als Grundlage neuer Vorstellungen zu benutzen.

Buweilen wird es auch an der Art und Beise des Repetierens fehlen. Das Abfragen ift gut, soweit die Rinder imftande find Wollen aber die Antworten nicht mehr fo recht folgen, au antworten. ober find es nur noch die befferen Schüler, die antworten können, fo wird der Lehrer gut tun, wenn er den Stoff noch einmal vorträgt; er wird fich für feine Mühe belohnt finden. Die Wiederholung muß öftere unter nochmaliger Unschauung der Gegenstände, Bilder, Karten zc. erfolgen, damit die Berftellung nicht verblaffe und die Schüler gulett nur noch die Worte behalten, sondern immer ein frisches Bild im Geifte befigen. Die anschauliche Besprechung, die dem Auswendiglernen voranzugehen hat, muß bemnach nicht bloß zum Berftandnis führen, fonbern auch das Rind anleiten, daß es beim Lernen vorstelle. Ebbinghaus hat festgestellt, daß ein verstandener Sat fich etwa gehnmal fo leicht einprägt und gehnmal fo ficher wirft als eine finnlose Aneinander= reihung gleichvieler Silben. Es ist deshalb fehr zwedmäßig, die Demorier= stoffe abschnittmeise auffaugen zu laffen und zu den einzelnen Abschnitten Fragen zu ftellen. Dadurch wird dem gedankenlosen Berfagen borgebeugt und jugleich für das Berftandnis fehr viel gewonnen. Die Repetition geschehe zuerst in der gleichen Reihenfolge und mit denfelben Worten, die bei der erften Vorführung benütt worden find. Bei dieser Art der Wiederholung bilden fich Gruppen= und Reihenvorstellungen, bie fich dem Gedächtniffe fest einpragen. Dann aber tann (foll fogar; Die Red.) die Wiederholung auch in einer andern Reihenfolge angeftellt werden, damit der Schüler fie nicht nur mechanisch lerne, fondern frei darüber verfüge. Man fann g. B. in der Geographie die Ort= ichaften zuerst stromabwärts, bann stromaufwärts, bann nach ihrer Lage, Broße und Bedeutung aufgahlen laffen, oder in der Geschichte g. B. die Rriege der Gidgenoffen zuerst in zeitlicher Aufeinanderfolge, dann auch nach den Feinden geordnet, gegen die fie geführt murden. Bflangen und Tiere können nach Rlaffen und Familien, fodann auch nach Rugen, Schaden, Beimat zc. aufgeführt werden. Durch eine folche Abwechslung gewinnen die Schüler an der Wiederholung auch mehr Intereffe und lernen die nämliche Sache von verschiedenen Seiten betrachten und burchmustern. - Die Reproduktion kann häufig auch ohne eine ausbrudliche Wiederholung veranlaßt werden, indem der Lehrer bei ber

Behandlung eines Gegenstandes früher behandelte Stoffe zur Erläuterung ber Bergleichung herbeizieht und reproduzieren läßt. Diese gelegentliche Wiederholung, auch "immanente Repetition" genannt, ift für bas Erfassen, wie für das Behalten der Borftellungen von großem Wert. -Es ist ferner fehr wichtig, daß das Auswendiglernen in richtiger Weise betrieben werde. Bei manchen Menschen finden wir ein allseitiges, gutes Gedächtnis, bei andern nur ein einseitiges, d. h. es kann einer rasch lernen, aber bann nicht gut behalten, oder umgekehrt. Man unterscheidet drei Arten der Gedächtniseinpragung: 1. die mechanische, 2. die verständige und 3. die fünstliche. Die mechanische Gedächtnis= einbrägun'g besteht barin, daß wir uns die Borterreihen, Namen und Bahlen in einem bestimmten außern Busammenhang oder in einer bestimmten Reihenfolge merken. Die Ginpragung erfolgt leichter und sicherer, wenn das zu Vernende ichon irgendwie mit einander verbunden ift, weshalb "gebundene" Rede leichter zu lernen ift, als Proja; Bers= maß und Reim halten die Wörterreihen ausammen. Anch tann bas Lernen durch verftärtte Sinnegeindrude erleichtet werden, jo durch lautes Auswendiglernen, durch Chorfprechen, oder indem wir uns merken, auf welcher Seite des Buches oder an welcher Stelle etwas fteht, oder Worte und Bablen unterftreichen. Die mechanische Ginpragung ift von großer Wichtigkeit und für das Auswendiglernen unentbehrlich. Aber für fich allein genügt fie nicht. Denn wenn ein Schüler nur mechanisch lernt, so weiß er erstlich das Gelernte nicht recht anzuwenden, sein Wiffen hat also keinen Wert für ihn, und sodann ift er unsicher, sobald er nur ein Wort nicht mehr recht weiß, oder Gelerntes in einer andern Reihenfolge oder mitten aus der Reihe fagen foll. Er weiß 3. B. die Berge der Berner Alpen wohl von Westen nach Often, aber nicht umgekehrt, bleibt beim Berfagen von Gedichten fteden, wenn er durch irgend etwas aus der Reihe gekommen ift. Daher muß die verständige oder logische Gedächtniseinbrägung sich mit der mechanischen verbinden. Sie beruht auf dem Berftandnis deffen, mas gelernt merden foll. Beide Arten der Ginpragung ichließen einander nicht aus, fondern ergangen fich. Man bat die mechanische Ginpragung auch bas "Auswendiglernen", die verständige aber bas "Inwendiglernen" genannt. - Die fünstliche oder ingeniöse Gedächtniseinprägung sucht das Gedächt= nis durch Silfen zu unterstügen, welche nicht im Lernstoff felbst liegen. sondern "fünstlich" in denselben hineingetragen und damit verbunden werben, indem wir uns Worte ober Bahlen merten, welche uns an die ju behaltenden erinnern follen (3. B. fann man fich bie Reihenfolge ber Rreugtonarten leicht merten burch ben Sat: "Geb' du alter Gfel feim frif,",

benn die Anfangsbuchstaben dieser Wörter bilben die Reihenfolge berselben. Die Phantasie gibt einem auch Anhaltspunkte, wenn man z. B. die Form eines Sees oder Landes zeichnen soll. So bilbet z. B. der Bodensee einen Stieselknecht, Italien einen Stiesel, Thuner- und Brienzersee ein paar nach außen gewölbte Würste, die Alpen ein Horn, Südamerika hat die Form eines Dreieckes, die Ostsee gleicht einer dienenden Jungfrau und Schweden und Norwegen einem im Sprunge begriffenen Löwen). Oft ist aber diese Art der Eindrägung ein Umweg und mechanisiert überdies das Geistige. Diese Gedächtniskunst ist demnach nur dann zu empsehlen, wenn sich künstliche Stügen des Gedächtnisses gleichsam von selbst, ungesucht darbieten und vom Schüler leicht erfaßt werden. — Für die Einprägung ergeben sich hieraus solgende Grundsätze:

1. Das Gedächtnis ist in der Jugend zu üben, da in dieser Zeit das gedächtnismäßige Lernen am leichtesten geht. Es soll aber nicht vor der quantitativen Ausbildung des Gehirns durch Lernen angestrengt werden. Bon dieser Zeit an sind die Anforderungen an dasselbe nur allmählich zu steigern. 2. Auf einmal ist nur wenig auswendig zu lernen, so daß alles gut eingeprägt und dauernd behalten werden kann. 3. Was wörtlich eingeprägt wird, soll nach Inhalt und Form mustergültig sein. 4. Alles, was auswendig gelernt wird, ist sicher und fest einzuprägen, weil das Gelernte nur dann einen Wert hat, und weil bei einem mangelhaften Lernen das Gedächtnis selbst leidet.

Aus dem Gefagten geht hervor, daß fich der Lehrer, um feine Schüler für bas Leben vorbereiten zu können, fich immer mehr auf die Hauptsachen beschränken muß. Was aber so an der Quantitat verloren geht, das wird er durch die Qualität zu ersetzen suchen. Alles leere Geschwät wird aus feiner Schule verbannt fein. Was behandelt wird, bringt Gewinn für Berftand und Berg. Seine Reden geben nicht über die Ropfe hinmeg, fondern in dieselben hinein. Er läßt wenig auswendig lernen, aber er repetiert es bis zur Unverlierbarkeit. Er verzichtet gern daruf, bei öffentlichen Brufungen Leistungen aufzutischen, bei denen die Buhörer Mund und Rase vor Bermunderung ob aller Belehrsamkeit aufsperren; aber er läßt Aufgaben lösen, bei benen der alte Bater wohlgefällig nict; benn er fühlt, baß fein Sohn bavon Webrauch machen fann, wenn er einst Besiter bes hofes ober Geschäftes ift. In einer folden Schule ift nicht bloß etwas "bagemefen", fon= bern es "figt" auch. Die Schuler lernen weniger, aber fie wiffen mehr. Eine solche Schule mare ein Ideal, denn fie ruckt der Lösung ihrer Aufgabe, eine Bildungsftatte für das Leben ju fein, um einen Schritt näher.